

Hausschlüssel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1930)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HAUSSCHLÜSSEL.

Wer könnte wohl beim Betrachten des nebenstehenden Bildes erraten, was das für ein Haken ist, den die Griechin — eine Tempeldienerin aus dem Altertum — über der Schulter trägt? Es ist ein Schlüssel, mit dem sie die Türe ihres Tempels öffnet. Wie zierlich sieht dagegen der Schlüssel eines heutigen Sicherheitsschlusses aus. Begreiflicherweise brauchte es schon eine gehörige Kraft dazu, einen solch

grossen, hölzernen Schlüssel zu handhaben. Man steckte ihn durch ein Loch in der Türe und versuchte den innen an der Türe liegenden Riegel emporzuheben. Homer berichtet, dass man «mit fester Hand nach dem wohlgebogenen Schlüssel» griff und den Riegel der Türe «mit ziel sicherem Stoss» weschob. — Unser Bild erklärt auch, warum der Knochen, der unser Brustbein mit dem Schulterblatt verbindet, Schlüsselbein heisst. Die Bezeichnung geht auf diese alte Form des Schlüssels zurück. — Im 8. Jahrhundert v. Chr. waren in Griechenland schon Schlüssel aus Metall und zur römischen Kaiserzeit solche zum Drehen im Gebrauch. Bei Ausgrabungen fand man kunstvoll gearbeitete Schlüssel aus der Römerzeit in den verschiedensten Grössen; sogar ganz kleine, die an einem Fingerring befestigt waren. Trotz ihrer später oft komplizierten Bauart war die Sicherheit der Schlösser noch sehr gering. Erst der Kunsttischler J. Bramah erfand 1784 ein Sicherheitsschloss; bald folgten ähnliche Erfindungen von Chubb, Yale und andern.